



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Punct. Wie man der Wolthat seines geistlichen Beruffs nachsinnen / und also sein Hertz zur Andacht / &c. antreiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Der 4. Artikel.

Wie eine geistliche Ordensperson den Tag ihres Eingangs in den geistlichen Ordensstand halten und begehren soll.

Sie heilige und andächtige Jungfrau Gertrud hat ihr selbst eine Weißheit Form zu leben beschrieben / in welcher sie und der anderen Übungen ihre andächtige Gewohnheit alle Jahr den Tag ihres Eingangs in den geistlichen Stand / ihres geistlichen Berufs / und Verlassung der Welt mit besonderer Andacht zu bringen sehen lassen. Viel geistliche Ordenspersonen haben nach ihrem Exempel dieselbe Gewohnheit angenommen: also daß sie den jährlichen Tag ihres Eingangs in den geistlichen Stand / oder auch an welchem sie sich durch öffentliche Gelübde an Gott ergeben / feylich halten und mit besonderer Andacht zubringen. Deswegen bin ich willens allen Geistlichen so Lust darzu haben / in diesem Artikel die Grösse dieser Wohlthat vor Augen zu stellen / und zu lehren / wie man dieselbe wohl erkennen / und recht beherzigen solle. Ich muß bekennen / daß ich zwar einen grossen Lust habe diese Materie der Länge nach zu erklären; theils dieweil ich mich wegen der Gnad so mir Gott gethan / und zum geistlichen Ordensstand beruffen / hierzu verbunden finde; theils auch / damit ich anderen / welchen Gott dieselbe Gnad erwiesen / ein Herz und Muth mache / sich gleicher Gestalt gegen Gott danckbahr zu zeigen: aber dieweil ich im 3. Theil cap. 7. art. 7. p. 4. Item im 4. Theil cap. 6. art. 11. und in diesem 5. Theil cap. 1. art. 4. in der 3. Betrachtung viel vom geistlichen Stand geredet / so zu diesem jährlichen Eingang in

den geistlichen Stand zu halten dienen kan / also will ich mich mit derselben Weißheit und Ordnung / welche ich im vorigen gehalten habe / begnügen.

Der 1. Punct oder 1.

Wie man der Wohlthat seines geistlichen Berufs nachsinnen / und sein Herz zur Andacht und anderen guten Anmüthungen bewegen soll.

Zweyge erstlich / wie Gott auß besonderer Fürsichtigkeit in seiner Kirchen allhie auff Erden die geistliche Ordensstand auffgerichtet / und zu seinem Göttlichen Dienst verordnet habe. 1. zu einer Schul der Christlichen Vollkommenheit / welche fürnehmlich in der Liebe gegen Gott und den Nächsten besteht; in welcher man grosse und herrliche Gelegenheit hat / sich in gemelten Tugenden zu üben / und grossen Vortheil alles zu vermeiden was derselben zu wider. 2. Damit man allhie auff Erden Gott und seinem Sohn Jesu Christo durch völligen Gehorsam und Haltung seiner Gebote vollkommenlich nachfolgen mögte. 3. Damit man ein sicheres Urth hätte / zu welchem man seine Zuflucht nehme / und sich auß der Gefahr / oder der Gelegenheit verdammt zu werden / erretten mögte. 4. Damit man mit Gott gleich als in seinem Lusthaus / oder Garten desto heimlicher und freundlicher umgehen mögte; und in welchem er desto vertrauter als mit seinem besten Freunde handeln / seine Geheimnisse offenbahren / und freundlich sprechen mögte. 5. Damit solche geistliche Ordensstand gleich als Leuchter in der Kirchen Gottes wären / und gleich als Stätt auß hohen Bergen / die ganze Welt mit

mit ihrer Lehr und mit gutem Exempel zu erleuchten / und von männlichen mögten angescharvet werden. 6. Damit man gewisse Verther hätte, in welchen man viel bey Gott verdienen / in allerley Tugenden zunehmen / und durch ein englich Leben den Engelen gleich werden / oder auch höher kommen mögte.

Erwege zum 2. Wie das Gott mit allein einen / sondern mehr geistliche Ordenstand hat aufrichten wollen: 1. Damit die Tugend der Liebe gegen Gott / und gegen den Nächsten auff allerley Weiß geübt würde / dergleichen auch andere Tugenden mehr: dan diereit sie in einem Orden allein nit auff allerley Weiß mögten geübt werden; also war vonnöthen / daß solches in unterschiedlichen Ordenständen geschehen thäte. 2. Damit man Christe / welcher eine wahre Form des geistlichen Stands / desto vollkommener nachfolgen thäte; welches diereit es in einem Orden nit wohl geschehen mögte / so war vonnöthen daß mehr / und unterschiedliche Ordenstand auffgerichtet würden. Daher dan geschicht / daß ein jeder Orden etwas besonders habe / in welchem er andere übertrifft / das ist / Christo in einer oder der anderen Tugend oder Übung der Tugend vollkommener nachfolge: also daß man wohl von einem jedwedern geistlichen Ordenstand sagen könne / was die Kirch Gottes von einem jedwedern H. Auserwählten Gottes zu singen pflegt: Non est inventus similis illi, qui conservaret legem excelsi. Seines gleichens ist nit gefunden / Keiner ist der das Gesätz des herrens genawer gehalten. 3. Damit ein jedweder / (diereit die natürliche Neigungen und Beschaffenheiten der Menschen unterschiedlich / und sehr ungleich) einen Orden fünde / welcher seiner Natur gemäß und bequem wäre / und in

welchen er / nach dem ihn Gott beruffet zu gehen / und sein Heyl suchen mögte. Erwege zum 3. Wie das es ein sehr großes Glück sey / und köstliches Gut / daß man in der Bosheit stecket / in welcher der Teuffel Herz und Meister ist / und drey fürnehme Gesätz zu halten fünfzehnen nemblich die Begierlichkeit der Augen / des Fleisches / und die Hoffart des Lebens. Das Elend und der Jamer der Welt / das ist die Versammlung der Menschen / welche sich mit Sünden und Schanden in unmaßgeblicher Begehr zu den Gütern und Reichthümern / zu hohen Ehren und Gelüsten des Fleisches gleich wie eine Ew in Roth umbgeben wird meines erachtens gar wohl in dem Gesicht / welches dem H. Johanni in seiner Offenbarung Apoc. 17. gezeigt wurde / dergestalt: dan er sahe wie ein Weib auf einem rothen Thier / welches umb und um mit Gottes Lästerungen beschrieben / sahe thäte; wie diß Thier sieben Köpff und sieben Hörner hatte; wie diß Weib mit Purpur und gülden Kleidern angelegt / und mit vielen köstlichen Perlen und Edelsteinen gezieret; wie es in seinen Händen ein goldenes Trinckgeschier voller Unkrauts und Schwerlichkeit ihrer Hurerey; wie sie mit dem Blut der Heiligen Gottes / mit dem Blut der Bekenner des Herrn Jesu Christi erträncken. Item wie an ihrer Stirn geschrieben Hebeimus. Die große Stadt Babylon eine Mutter der Hurerey / und aller Unkeuschheit auff der ganzen Welt. Item wie die 10. Hörner dieses Thiers diß Weib bekrönten in eufferste Armuth brachten / ihr Reichthum / und in dem Feuer verbrennen thäten. Diß Weib stellt uns natürlich vor / die Welt / auß welcher Gott die geistlichen Personen heraus gezogen. Ein

P.
J. Sutter

Vol. I.
Part II

nem rothen Thier/dan sie steuret sich auff den Teuffel/welcher der Fürst dieser Welt/ und diß Weib hin und her tragt/ wie es ihm gefält. Er ist roth wegen seiner Grausamkeit/ und sättiget sich mit dem Blut der Sünden der Menschen/ welche er zu allerley Gotteslästerung und Gottlosigkeit durch seine Versuchungen antreibet. Die sieben Köpff/welche diß Thier hatte/seynd die 7. Hauptfünd/welche gleichsam in der ganzen Welt herschen. Durch die 10. Hörner werden die Mächtigen/Stärckesten/und Höchsten in dieser Welt verstanden/welche von dem bösen Seynd angetrieben werden die 10. Gebott zu bestreiten und abzubringē. Diß Weib war mit Purper/ Seiden/ und güldenem Gewand bekleidet / mit köstlichen Perlen und Edelsteinen gezieret / und hatte ein güldenes Trinckgeschir in seinen Händen; dan die Welt haltet es für das größte Glück viel Güter haben/ und reich seyn/ in hohen Ehren und Ansehen leben/ und sich nach seinem Wohlgefallen mit viehischen Gelüsten ersättigen können.

Sie tragt eine Überschrift an ihrer Stirn/ dan die Welt schämet sich nicht öffentlich zu sündigen und böses zu thun; ja sie berühmet sich der Sünden / lobt und erhebt sie so hoch als sie kan. An ihrer Stirn stehet das Wort: Geheimnus geschrieben/dan die verborgene und geheime Bosheit ist viel gröffer / als die so sie öffentlich erzeiget: sie ist wie Babylon/ dan anders nichts an / und in der Welt als grosse Unordnung und Verwirrung; sie ist wie ein Mutter/ dan sie ist fruchtbar an aller Bosheit und Gottlosigkeit/ Sünden und Schanden/ welche durch ihre Hureren und Greuel angedeutet wird. Sie ist truncken von dem Blut der Heiligen/ und Bekenner Jesu Christi: dan sie die fromme stäts verfolget/ und nie kein Ruhe laffet. Sie benimbt

R. P. Suffron 2. BUND.

ihnen ihre eufferliche Güter/ ihre Ehr/ ihre Ruh/ ja ihr Leben selbst. Die 10. Hörner hassen diß Thier / sie nehmen ihr alle ihre Kleider/ fressen ihr Fleisch/ und verbrennen sie. Dan die Welt nicht allein die frommen und tugentsamen/ sondern die heil- und gottlose Personen verfolget/ sie zerzeren gleichsam eine die andere / sie verderben eine die andere durch Krieg/ durch Haß/ durch rauben und stehlen/ durch schanden und schmähen/ Gewaltthätigkeit/ durch Hader/ Ungerechtigkeit/ biß in den grund.

Der H. Bernardus beschreibet das Elend und Jamer der Welt auff eine andere Weiß und sagt: In declara. Ecce nos reliquimus, &c. Daß er fünf Menschen gesehen/ so er miteinander für unsinnig hielt. Der erste stand am Ufer des Meers / und thät seinen Mund mit Sand füllen/ und denselben zerkeren. Der andere stand bey einer Pfützen voller brennendes Schwefels/ und thät den stinkenden Rauch und Dampf mit aufgesperstem Mund an sich ziehen. Der dritte stand vor einem brennenden Ofen/ und thät nach den heraufstiegenderen Zewrfancken mit offenem Maul schnappen und einschlucken. Der vierte stand auff der Zinnen eines hohen Tempels / hatte in seiner Hand einen Windroedel/ machte einen Wind und frischen Luft / und thäte denselben mit seinem Mund empfangen/ und an sich ziehen. Der fünfte sportete sich der andern / da er doch nährischer weder alle andere; dan er thät das Blut und Saft auß seinen eignen Gliedern und Fleischs/ bißweilen auß seinen Händen/ bißweilen auß seinem Armen / mit seinem Mund saugen. Da ich nun / sagt er weiter/ solche fünf magere und dürre Personen anschawete/hatte ich ein Mitleyden mit ihnen/ und beehrte von ihnen/ was/ und warumb sie solche Sachen thäten? darauff sie mir ant-

pppp

wor

worteten / der grosser Hunger zwingt uns hier zu/ dagegen ich ihnen wider sagte / daß solches keine natürliche Speisen wären/ und daß sie viel mehr den Hunger machen als stillen thäten. Hiemit wolte uns der H. Bernardus zu verstehen geben / daß die Welt anders nichts wäre/ als eine grosse Versammlung vieler hungeriger Menschen/ welche sich nimmer ersättigen können / dieweil die Seel mit keinem andern Brodt und Speiß ersättiget wird/ als mit der Wahrheit/ und mit der Gerechtigkeit. Zu dem so hat Christus die/ so nach der Wahrheit und Gerechtigkeit hungern und dürsten/ selig gesprochen/ und verheissen/ daß sie sollen ersättiget werden. Der H. Bernardus sagt: dieweil die Seel nach dem Ebenbild Gottes erschaffen/ so kan sie wohl mit andern Sachen umgehen; aber sich nimmer mit denselben ersättigen; dan dieweil sie Gottes fähig / darumb kan sie nichts / als allein GOTT selbst ersättigen.

Die fünf Menschen / durch welche gemelter H. Bernardus die Welt andeutet/ erkläret er auff folgende Weis und sagt: daß durch den jenigen/ welcher den Sand keweete und essen thäte/ die Geizigen; durch den/ welcher mit auffgesperstem Rachen den stinkenden Dampf des Schwefels empfeng/ die geile und unzüchtige Menschen; durch den/ welcher die Gevorfunden abschluckete/ die zornige und rachsüchtige; durch den/ welcher die Luft und den Wind schöpffe/ die Hoffärtige; durch den/ welcher sein eigen Blut saugen thäte/ die neydige und abgünstige Menschen angedeutet werden. Auß allem diesem kanstu zum Theil das Elend und den Jammer / welches auff lauter Bosheit gegründet/ erkennē/ in welcher anders nichts als grosse Gefahr der Verdammnis / in welcher die Sünd und Laster für Tugenden gehalten werden/ und die Tugenden für Lasterz

und endlich da der Teuffel über alle Missethäter und Herr ist.

Erwege zum 4. Wie daß keiner auß dem erbärmlichen Stand dieser Welt außgetretten und sich in den geistlichen Stand begibt/ könne/ es sey dan daß ihn Gott beruffe: wie gleich wie eine vernünftige Seel wegen ihrer Hochheit und Gütlichkeit/ welche über die Seelen der Thier hat/ von niemand als allein von Gott herkommen kan; also kan niemand in den geistlichen Stand wegen seiner Gütlichkeit eingehen/ dan mit Lust leben/ und bis in seinen Tod verharren/ Gott habe ihn dan in denselben Stand stand gestiftet/ wie ich oben gesagt/ so thut er ihm zu einem jedwedern Gutethun/ und diese in diesen/ jene in jenen Stand zu ruffen/ bereit einem jedwedern Noth und Hülf/ welche zu seinem Stand vornehm seyn wird/ reichlich mitzugeben. Die verdorbte Natur und Blödigkeit der Menschen / sich hoher Ding zu unterfangen/ denecken will; so befindet ich/ daß unser Heyland gar wohl geredt/ da er sagt: Nemo potest venire ad me. Niemand kan zu mir kommen / es sey dan daß ihn mein Vatter an sich ziehe. Joan. 6. Item Non omnes capiunt Verbum. Nicht alle können das verstehen oder begreifen / sondern welchen solches von meinem Vatter vergünnet und gegeben wird. Mat. 13. Endlich: Ihr habet mich nicht erwöhlet/ sondern ich hab euch erwöhlet. Joan. 15. Der Elisäus batet das Geld mit u. Obsequen / so bald aber der Prophet Elias seinen Mantel auff ihn werffen thäte/ verließ er das Geld/ und folgte ihm. Gott wirt

P.
A. Suffre

Vol. I.
Part II

sam den Mantel seiner Gnaden über alle welche er in den geistlichen Stand beruffet.

Erwege zum 5. Das der geistliche Stand/ zu welchem Gott die jenigen / welche er auf dem Elend dieser Welt ziehen will/ beruffet/ ein sehr hoher und adelicher Stand sey. Wie ich im 4. Theil cap 6. art. 1. p. 1. auf den 7. fürnehmsten Vorzügen und Fürtrefflichkeiten desselben der Länge nach aufgelegt/ und allhie mit wenig Worten widerholen will. Dan 1. So hat man im geistlichen Stand allerley Mittel und Weeg zur Vollkommenheit zu gelangen. 2. Alles was man im selbigen auf Krafft der Gelübten thut / ist rühmlicher/ und verdienet mehr bey Gott. 3. So ist der Eingang in den geistlichen Stand gleichsam ein zweyter Tauff/ und eine langwirrige Marter 4. So findet man im selbigen die Freyheit der Kinder Gottes. 5. Der geistliche Stand ist eine Schull aller Tugenden. 6. Er ist eine vollkommene Nachfolgung Christi. 7. Im selbigen thut man eine heylsame Vereinigung / und Frieden mit Gott/ mit seinen Vorsehern/ mit seinen Brüdern oder Ordensgenossen/ und endlich mit ihm selbst finden. Andere Fürtrefflichkeiten mehr/ so sich in dem geistlichen Stand befinden/ kanstu in den Büchern V. Hieronymi Plati/ welche vom geistlichen Stand handeln: Item V. Luca Vinelli von der geistlichen Vollkommenheit der Länge nach lesen.

Erwege zum 6. Das eine geistliche Ordens Person durch ein Gelübt sich verspreche arm zu seyn/ oder die Armuth Gott verlobe/ so eine Tugend/ durch welche ein Geistlicher freywillig allein Gott zu Lieb und Ehren alle irdische Güter und Reichthumb verachtet/ und mit dem zu frieden/ das er sich derselben in seinen Nöthen gebrauchen könne. Durch diese Tugend übergibt er alles Recht/ und allen Ansprach zu allen Dingen/

sie seyen so gering als sie wollen. Daher geschichts/ das er mit das geringste andern geben/ leihen/ oder ohne Wissen und Willen seiner Vorseher und Oberrn zulassen könne: dan wan er solche und dergleichen Sachen thut/ alsdan gibt er zu verstehen/ das er sich derselben nit allein zu seiner Nothturfft gebrauche/ sondern das er Rechte und Anspruch zu solchen Sachen habe / und als eigen gebrauche. Er ist weiters verbunden alle Sachen/ deren er sich gebrauchet / dermassen zu gebrauchen/ als wan sie ihm allein geliehen/ und nit gegeben. Eben dasselbe Gelübt verbündet ihn/ das er selbst alle überflüssige/ unnöthige/ köstliche Sachen gleichsam abschneide/ und alle ungewöhnliche Gemächlichkeit fahren lasse. Dan nach Meynung aller deren / welche von der geistlichen Armuth geschrieben / so verpflichtet die Armuth alle Geistliche zur Nothturfft/ zur Beringheit/ oder der gemeinen und geringen Sachen/ und zur Ungemächlichkeit. Item das er willig und bereit sey in seinem Herzen/ mit Freuden alles fahren zu lassen/ welches ihm der Gehorsam abnehmen mögte; oder was er sonst schuldig zu verlassen/ ohn einiges murren/ klagen/ oder widersprechen. Diese freywillige Armuth in einem geistlichen Ordenstand anzunehmen / und bey derselben zu verbleiben/ gibt erstlich Ursach das Exempel unsers Herren Jesu Christi / welcher als er überaus reich / sich selbst unser wegen zu einem Armen gemacht/ welchem so viel allerley Stand Menschen nachgefolgt seynd. Zum 2. Die weil die Armuth zur Vollkommenheit sehr dienlich ist: gleich wie die Begierlichkeit der Güter und Reichthumb zu aller Bosheit und Gottlosigkeit Anleitung zu geben pflegt. Zum 3. Die weil sie gleichsam ein Ringmarvr ist des geistlichen Stands/ und viel Teuffliche Versuchung verhindert. Zum 4. Die

weil sie dem Nächsten ein sehr nütliches und außerbäwliches Exempel zu geben pflegt; in dem er sieht / daß ein Geistlicher nichts weder nach der Welt / weder nach den Gütern dieser Welt fragen thut. Zum 5. Dieweil sie dem Menschen eine große innerliche Freud und Frieden bringt. Zum 6. Dieweil sie einem Geistlichen einen großen Schatz im Himmel zu wegen bringt; dan es steht geschriebe: Selig seynd die Armen im Geist / dieweil ihnen das Reich der Himmeln werden wird.

Erwege zum 7. Wie daß eine geistliche Person Gott die Keuschheit verlobe / durch welche Tugend sie die Keingkeit ihres Leibs und ihrer Seelen bewahret; also daß sie sich so gar der fleischlichen Gelüsten / welche sie ohne Sünd in dem Ehestand hätte haben können / beraubet; daß sie solchen Sachen weder durch Gedanken / weder durch Begierden / oder auch einige Einbildung oder ungebührliche Bewegung durchaus keine Gelegenheit / oder Eingang in ihr Herz einlassen wollen; daß sie die erste Gedanken mit anders aufschlagen als einen Zerwuncken / welcher einem etwan auff seine Kleider oder Hand springen thut. Darzu sie durch die Ursachen / welche ich im 4. Theil cap. 6. art. 22 p. 1. vorgetragen habe / bewegt werden.

Erwege zum 8. Daß ein Geistlicher den Gehorsam verlobe / durch welche Tugend er frey und gutwillig / auff das vollkommeste / seinem eigenem Willen und Freyheit Gott zu Ehren und zu Lieb absagt / und denselben ganz und gar in die Hand seiner Vorsteher übergibt; damit er also desto besser von Gott / vermittels seiner Obren geführet und geleitet werde. Die Vollkommenheit des Gehorsams ist eigentlich darauff gegründet / daß man in Person des Obristen / oder des Vorstehers Gott selbst erkennen / und daß man

an ihn weder die Hoheit ihres Geistes weder ihren hohen Verstand / oder andere natürliche und übernatürliche Gaben und Gnaden bedencke / oder ansehe; sondern allein dieweil sie die Statt Christi vertreten / ihren H. Willen vortragen und auflegen; so daß man sich gänzlich denselben überbe von ihnen angeführet und geleitet zu werden / ihnen mit Lust und Freud den begehrtlich in allen Dingen / in welchen kein Etwas gespühret / zu gehorsamen. Item daß man denselben sein ganz Gewissen als Christus selbstem eröffne / von ihnen geleitet zu werden / wosfern man etwan des rechten Wegs verfehlet. Ja daß man mit allein ihrem Befehl nachkomme / und gehorsame / sondern daß man auff ihren Willen sehe / wann denselben nur mit einem schlechten Zorn solten zu verstehen geben. In summa wil man sich von den Obren gebrauchten Luft wie ein alter Man den Stocken in seiner Hand gebrauchten thut.

Zu diesem Gehorsam dient einer geistlichen Person gar trefflich / 1. Wan sie annehmen will / daß sie vermittels des Gehorsams nicht könne betrogen werden / dan in dem sie thut was ihr aufgelegt wird / thut sie dem gehorsamen / welcher mit betrogen noch nicht kan betrogen werden. 2. Dieweil sie Gott durch den Gehorsam ein sehr angenehmes Opfer thut; dan sie opfert ihm das allerbeste / nemlich ihren freyen Willen / und ihre Freyheit. 3. So ist sie versichert / daß sie in allen Dingen den Willen Gottes thue / und mit ihrem eigenen Kopf nachghe. 4. Dieweil sie hierin Christo selbstem nachghe / welcher der allervollkommeste in dieser Welt gend / und viel lieber sein Leben lassen wollte als nit gehorsamen.

Wie dir in Erwegung aller obgenannten Stücken zu muth / und wozu du den

P.
A. Sutter

Vol. I.
Part II

bewegen sollst / kanstu selbst wohl erkennen. Erstlich, daß du Gott danken sollst / daß er dem Stifter deines Ordens eingegeben hat einen so heiligen Ordenstand auffzurichten; daß er dich zum selbigen beruffen / da du solches am allerwenigsten verdienen thätest; daß er dir die Gnad gethan / und im selbigen bisher erhalten / da doch so viel andere / welche etwan würdiger als du / nit beruffen / oder aber wan sie schon beruffen / in demselben nit geblieben.

Zum 2. Daß du eine grosse Lieb / Wohlgefallen / und Lust zu deinem Ordenstand / und zu deinem Beruff haben sollst / und gänglich dafür halten / daß derselbe / nicht zwar eigentlich under allen der beste sey; (dan hiervon allein Gott richten kan) sondern der beste für deine Person sey / und zu deinem Heyl dienstlicher sey als alle andere; die weil dich Gott durch eine besondere Einsprechung in denselben beruffen hat. Hierzu können dich sehr befürdern die 7. Gürtrefflichkeit von welchen ich im fünfften Bedencken gerede.

Zum 3. So sollstu in dir selbst einen grossen Eyffer erwecken / den geistlichen Wohlstand und Fortgang deines Ordens zu befürdern / und den Ersten Geist und Eyffer in demselben zu erhalten / damit er nit mit der Zeit anfangen zu erkalten / oder zu erwelcken / damit die Befürderung Göttlicher Ehr im selben nicht abnehme / und die Kirch Gottes der Hülf und Beystand / so sie auf demselbigen zu haben verhoffte / ihrer Hoffnung beraubt werde.

Zum 4. Sollstu dich schämen / daß du in deinem Stand / und in der Schul der Vollkommenheit oder Heiligkeit so unvollkommenlich gelebt / daß du deinem Orden viel mehr eine Schand und Schmach / als eine Ehr angethan: welches du besser erkennen

kanst / wan du deine drey Gelüb / und die Regel deines Ordens durchsehen willst / und wahr nehmen wie du dieselbe gehalten.

Zum 5. Sollstu ein herzliches Mitleyden haben mit denen / welche du in der Welt gelassen / welche in der Finsternus umbwandelten / mit so viel liederlichen / nützlichen / kindischen / unnützen und lächerlichen Dingen ihre Zeit zubringen / ihre Freyd in kindischen Kurzweilen suchen / und den viehischen Gelüsten nachgehen / fast statts in Todtsünden / oder Gelegenheit zu sündigen stecken; und immerdar in Gefahr seynd der ewigen Verdammnis. Weiter so sollstu kein geringer Mitleyden mit denen haben / welche die Ehr und Gnad von Gott bekommen / daß sie in einen / oder den anderen geistlichen Stand auffgenommen / und solche grosse Gnad mit erkennen; oder wan sie dieselbe schon erkennen / derselben nit gemäß leben: Ein weltliches Herz und Gemüth under dem geistlichen Kleid verborgen tragen / ist mehr nicht thun / als nach weltlicher Eytelkeit und Leichtfertigkeit trachten. Welche die Verdammung und Dämpfung ihrer Muthwilligkeit wie den Todt selbst hassen; dermassen / daß es ihnen besser gewesen wäre / nie den geistlichen Stand zu schmecken / und in das Haus Gottes einzugehen / als in demselben ein weltliches und unfrommes Leben führen / und nicht weder auff die Armut / Keuschheit / noch den Gehorsam geben.

Zum 6. Sollstu dich mit allen / welche in den geistlichen Stand beruffen / und in demselben leben wie sie sollen / erfreuen und Glück wünschen; insonderheit aber mit denjenigen / welche in deinem Orden seynd / die weil die Ehr Gottes so treulich durch sie befördert wird / diereil sie der Kirchen Gottes mit ihrem guten und auferbawlichen Le-

ben ein so guten Nahmen machen; die-
weil sie durch ihre Gebett/ durch ihre Buß-
werck / und trewliche Arbeit in dem Wein-
berg des Herzens / so viel Seelen / auf
dem höllischen Rachen reißen / den Him-
mel vermehren / und menschlicher weiß
davon zu reden / ihres Heyls gleichsam
versichert seynd/ weit von aller Gelegenheit
zu sündigen / und sich stäts in Geistlichen
Göttlichen Sachen bemühen.

Zum 7. Soltu dir ernstlich fürneh-
men / dem H. Bernardo nachzufolgen/
in dem das Jer sich stäts auffmunteren/
und zu ihm selbst zu sagen pflegte / Ber-
narde/ Bernarde/ warumb bistu in den
Geistlichen Stand kommen? Item dem H.
Antonio / welcher seinen Geistlichen vor
seinem Tod dieß zur ersten Lehr geben
that: Das sie alle Tag leben solten/ wie am
ersten Tag / in welchem sie erstlich in den
Geistlichen Stand eingangen; in Sum-
ma das sie alle Tag ihres Lebens also leben
solten/wie sie am ersten gelebt.

Zum 8. So soltu alle Regel / Sa-
kungen/und Gebräuch / oder Gewonhei-
ten deines Ordens / sie schienen so gering
zu seyn/als sie wöllen / hoch und werth hal-
ten: dan gleich wie von allen Künsten und
wissenschaftten Bücher beschreiben/ in wel-
chen alle nothwendige Sachen gemelte Kün-
sten vollkommentlich zu erlernen/ begriffen
werden / und von den ersten so in solchen
Künsten fürtrefflich beschreiben: Eben also
haben auch die Stifter der Geistlichen Or-
denständ die Regel/ Einsakungen/und Ge-
wonheiten beschreiben / vermittels welcher
man die Gelübte wohl/und leichtlich halten/
und zu dem End gelangen mögte / zu wel-
chem solcher Orden gestiftet worden/ oder
zu welchem man in den Orden einge-
treten.

Ein jeder Geistliche in seinem Stand soll
ihm lassen gesagt seyn/ was der H. Paulus
an die Galater schreibt: Galac 6. Quis-
que hanc Regulam secuti fuerint. Ube-
alle so dieser Regel folgen werden
wird der Fried des Herzens/und die
Barmherzigkeit Gottes kommen.

Erstlich darumb/ die weil sie (Regel)
von Gott selbst eingeeben worden: so
man wohl sihet / wan man sie durchsetzen
will.

Zum 2. Die weil sie den rechten Weg zum
Himmel/ wie der H. Bernardus die Weis-
heit des alrens/ welcher zween Geistlichen aus
dem Orden des H. Benedicti am Tag seines
abscheids von dieser Welt erschien / mit
klaren hellen / und glänckenden Wegen am
Himmel zeigte/ und zu einem sagte: Dieß ist
der Weeg auff welchem der Mann Gottes
Benedictus gen Himmel fahret. Dieß
Weeg sagt Bernardus ist anders nicht
als die Regel / welche er in seinem Leben ge-
halten / und andern zu halten händelich
sen.

Zum 3. Die weil man durch dieselben den
Willen Gottes erkennet / und dieselben
nachkommet / wan man sie haltet: daher
sagt der Prophet Baruch cap. 3. O Mensch
wie seynd wir so glückselig / dieß
weil wir wissen / woran Gott ein
Wohlgefallen hat!

Zum 4. Die weil die Aufferwöhlte / welche
in einem oder dem andern Geistlichen
Stand wohl gelebt / und nunmehr bey
Gott im Himmel / durch vollkom-
mene haltung der Regel dahin
kommen seynd,

P.
A. Sufferre

Vol. I.
Part II